



Hitzeschlacht am Neckarplatt: Mannheims Andreas Beck (l.) feierte einen traumhaften Einstand bei Grün-Weiss. Dustin Brown (r.o.) glänzte für Köln und Gerald Marzenell (r.u.), Mannheims Teammanager, coachte seine Asse zum umjubelten Punktgewinn. Fotos: vaf

„Ein gefühlter Sieg“

Tennis-Bundesligist Grün-Weiss Mannheim holt als krasser Außenseiter ein 3:3-Remis gegen Köln

Von Daniel Hund

Mannheim. „Unsere Nummer eins hätte bei denen heute wohl nicht mal an Position vier gespielt.“ Gerald Marzenell, der Teammanager des Tennis-Bundesligisten Grün-Weiss Mannheim, lachte kurz, als er das sagte. Aber es war kein herzhaftes Lachen, eher ein gequältes. Denn das, was da ein paar Meter weiter am Tableau stand, war ernüchternd. Während der Gast aus Köln unter anderem mit drei Top 90 Spielern in der Kurpfalz aufkroch, war Daniel Brands, der an Position 131 im ATP-Computer geführt wird, Mannheims Anführer. „So ist es eigentlich fast schon unmöglich, etwas gegen diese top besetzten Kölner zu holen“, grübelte Marzenell kurz vor Spielbeginn.

Rund siebeneinhalb Stunden zeigte sich dann, dass sich auch das Grün-Weiss-Urgestein mal irren kann. Denn seine Cracks trumpften groß auf, kämpften sich nach einem 1:3-Rückstand in den Doppeln noch zu einem 3:3-Remis. „Die Jungs haben Vollgas gegeben“, ballte Marzenell die Faust, „sie haben heute wirklich alles auf dem Platz gelassen, was sie haben.“ Und weiter: „Das“, holte Marzenell tief Luft, „das war heute ein gefühlter Sieg.“ Eine Art Wendepunkt nach zwei Pleiten zum Auftakt.

Den Einzel-Lichtblick des Tages lieferte Andreas Beck (ATP 286). Der ehemalige Davis-Cup-Spieler schoss den

Italiener Andreas Seppi, immerhin die Nummer 45 der Welt und Sandplatz-Wühler von Beruf, mit 6:2, 7:6 vom Platz. Wie er das gemacht hat? Na, mit enorm viel Power. Beck, 30 Jahre alt und 1,91 m groß, hämmerte die kleinen gelben Filzbälle förmlich übers Netz.

Beck, der Glückliche: „Ich habe extrem aggressiv gespielt. Und ihm wirklich kaum Ballwechsel gegeben.“ Ein kluger Schachzug und wohl die einzige Chance. Denn er gab Seppi so keinen Rhythmus, keinen Zugriff aufs Spiel. Für den Neuzugang war es also ein Einstand nach Maß. „Das kann man so sagen“, schmunzelte der Stuttgarter, „ich fühle mich hier auch pudelwohl. Für Grün-Weiss zu spielen, ist ein Traum.“ Wie oft er in diesem Sommer noch auf dem Spielberichtsbogen stehen wird, bleibt abzuwarten. Beck augenzwinkernd zur RNZ: „Ausgemacht sind zunächst vier Einsätze. Vielleicht werden es aber auch noch ein paar mehr.“

Zeitgleich mit dem Neuen servierte auch ein alter Hase. Björn Phau knallte die Bälle auf dem Center Court durchs Rechteck. Und das, obwohl der 36-Jährige mittlerweile die Perspektive gewechselt hat. Aus dem Tour-Spieler ist ein Trainer geworden. Doch er kann's immer noch. Er schießt nach wie vor aus allen Lagen, begeistert Jung und Alt. „Björn ist einfach jemand, der auf den Punkt hin da ist“, schwärmte Marzenell.

Dass es gestern gegen Kimmer Cop-

pejans (211), der 14 Jahre jünger als Phau ist, trotzdem nicht gereicht hat, lag an ein paar Momenten, den so genannten Big Points: Phau spielte stark, brachte den Youngster an den Rand der Verzweiflung. In Zahlen: Phau führte sowohl im ersten als auch im zweiten Satz jeweils mit 4:1, zog am Ende aber mit 5:7, 7:5 und 3:10 den Kürzeren. Danach war der Publikumsliebbling geknickt. Die Mundwinkel hingen, die Schultern auch. Sein Fazit: „Ich habe es leider nicht geschafft, den ersten Satz zu zumachen.“

Und ja, dann war da ja auch noch ein alter Bekannter. Einer, der einst für Wiesloch spielte und mittlerweile auf der ganz großen Bühne zuhause ist. Gemeint ist Dustin Brown (85). „Dreddy“ traf auf Mannheims Robin Kern (738). Brown siegte letztlich mit 6:4, 7:6. Ein spektakuläres Match war's. Stopps, Asse, unglaubliche Vorhandschüsse – so wie man Brown eben kennt.

Weiter geht es für das badische Tennis-Flaggschiff am nächsten Sonntag bei Kurhaus Aachen. Dem ungeschlagenen Spitzenteam. Marzenell: „Da wird es nochmal richtig schwer für uns. Aber danach kommen dann Gegner, die wir schlagen können und wollen.“

Grün-Weiss Mannheim - Rot-Weiß Köln 3:3, Einzel: Benoit Paire - Daniel Brands 6:7, 3:6, Andreas Beck - Andreas Seppi 6:2, 7:6; Robin Kern - Dustin Brown 4:6, 6:7; Björn Phau - Kimmer Coppejans 5:7, 7:5, 3:10; **Doppel:** Brands/Kern - Paire/Seppi 6:7, 6:4, 10:5; Martin Fischer/Beck - Brown/Oscar Otte 6:2, 6:2.

Der Liebe wegen zur SG Kirchheim

Der Fußball-Verbandsligist hat nun zwei ganz junge Teams

Heidelberg. (CPB) Fußball-Verbandsligist SG Kirchheim startet am 20. August um 16 Uhr beim FV Lauda mit einer erneut verjüngten Mannschaft in die Saison und möchte den elften Rang der abgelaufenen Runde in einen einstelligen Tabellenplatz verbessern. „Es ist wahrscheinlich das jüngste Team der Liga“, sagte der Fußball-Abteilungsleiter Stefan Petri gestern bei der Vorstellung der beiden neuen Mannschaften – von denen die in der Kreisklasse C West beginnende U23 wirklich ganz neu aufgebaut ist. „Es war ein Fehler, dass wir unsere zweite Mannschaft vor drei Jahren zurückgezogen haben, denn wir brauchen sie als Verbindung zwischen

unserer großen Jugendabteilung mit ‚Anpfiff ins Leben‘ und der ersten Mannschaft“, begründete der Vereinsvorsitzende Uwe Hollmichel das Umdenken.

Die SGK will ihren Nachwuchs also nicht mehr zum Nutzen der benachbarten Vereine ausbilden, sondern selbst von den mühevoll ausgebildeten Talenten profitieren. Das kommt auch in der Zusammenstellung des Verbandsligateams zum Ausdruck, an dem Trainer Thorsten Moser (für Kristian Sprecakovic/Ziel unbekannt) mit drei Torhütern und 19 Feldspielern basteln kann. Erste Gelegenheit zum ausgiebigen Testen ist das eigene Turnier um den maba-Cup am 16. und 17. Juli im Sportzentrum Süd.

Acht der zwölf neuen SGK-Akteure wurden von anderen Vereinen in den Heidelberg Südwesten gelotst, vier kommen aus dem Juniorenteam. Der 24-jährige Behcet Öztürk vom SV Unterflockenbach erklärte bei der Vorstellung der Akteure, er sei „wegen Thorsten Moser zur SGK gekommen.“ Das rief Heiterkeit

hervor und wurde als Bewerbung für einen Stammplatz aufgefasst.

Mit einem gewissen Bedauern registrierten die Edelfans unter den Kirchheimer Zuschauern, dass 15 Spieler den Verein verlassen haben. Manche (Andreas Gänsmantel und Fabio Schaudt/Südwest Ludwigshafen, Kristian Petric/SV Sandhausen II) wollten in die Oberliga, andere (Princeton Tsfack und Nico Zimmermann/ASV Durlach, Dragan Peric und Mustafa Hariri/VfR Mannheim) zog es zu besser situierten Vereinen.

Thorsten Moser, der von dem spielenden Co-Trainer Jonas Rehm (28) und Torwarttrainer Stefan Feigenbutz unterstützt wird,

hat bereits ein Gerüst für die neue Elf im Kopf und hofft, dass die tragenden Säulen in der Vorbereitung von Verletzungen verschont bleiben. Aus den Neuzugängen stechen Torhüter Alexander Jäger vom VfR Mannheim, der auf 236 Oberligaspiele beim SC Freiburg II zurückblickt, und der Oberliga-erfahrene 25-jährige Abwehrspieler Martin Rau von Phoenix Schifferstadt heraus. Der 19-jährige Japaner Kiyohito Yamada verbeugte sich bei der Vorstellung höflich, der 24-jährige Tunesier Mohammed Faouzi Bouhaleb kam der Liebe wegen nach Heidelberg und der 21-jährige Stürmer Lukas Göttmann hat Antoine Griezmann als Vorbild. Das ist ein gutes Omen.

Kader, Tor: Alexander Jäger (VfR Mannheim), Marvin Gebhard, Lars Lichtenberger; **Abwehr:** David Kiefer, Nico Bergold, Jan Rehberger, Patrick Berecko, Martin Rau (Phoenix Schifferstadt), Tim Schäfer (FCA Walldorf U19); **Mittelfeld:** Jonas Rehm, Can Aydingülü, Marcel Gessel, Kiyohito Yamada (U19), Fabien Sochiera (U19), Brandon Gurley (U19), Marcel Feßler (U19), Mohammed Faouzi Bouhaleb (SG ASV/DJK Eppelheim); **Angriff:** Lukas Göttmann, Alexander Hilbert (SpVgg Ilvesheim), Marcel Angermund (SV Schwetzingen), Behcet Öztürk (SV Unterflockenheim), Paavo Brummer (FCA Walldorf U18).



Die Neuzugänge des Fußball-Verbandsligisten SG Kirchheim, hintere Reihe v.l.n.r.: Co-Trainer Jonas Rehm, Torwarttrainer Stefan Feigenbutz, Kiyohito Yamada, Alexander Hilbert, Fabian Sochiera, Brandon Gurley, Tim Schäfer, Martin Rau, Mohammed Faouzi Bouhaleb und Trainer Thorsten Moser; vorne v.l.n.r.: Paavo Brummer, Marcel Angermund, Alexander Jäger, Behcet Öztürk und Marcel Feßler. Foto: Helmut Pfeifer

Ein Ausrufezeichen!

Schriesheims Ringer schlagen Ketsch 18:9 und stehen im Pokalfinale

Schriesheim. (PW) Wenngleich der KSV Ketsch schon beim Wiegen einen kampflosen Sieg verbuchte, war das Halbfinale im nordbadischen Ringerpokal eine eindeutige Angelegenheit für den KSV Schriesheim: Mit 18:9 setzte sich der Ex-Bundesligist durch und setzte für die anstehende Punktrunde in der Oberliga ein dickes Ausrufezeichen.

Die Bergstraße, die den Pokal schon zweimal gewonnen haben, bestreiten das Finale beim künftigen Ligakonkurrenten KSV Hemsbach, der sein Halbfinale beim Verbandsligisten ASV Bruchsal mit 24:8 gewann.

„Man darf den Pokal nicht überbe-

werten“, sagte Schriesheims Ringer-Chef Klaus Grüber. „aber dieser Sieg ist schon ein kleiner Fingerzeig.“ Immerhin war Ketsch im vergangenen Jahren Vizemeister der Oberliga und scheiterte nur knapp am Aufstieg in die Regionalliga. Und: Beim KSV fehlten mit dem deutschen Ex-Meister Marcus Plodek und dem rumänischen Meister Attila zwei Athleten mit Bundesliga-Format.

Mit Coskun Efe und Georgian Carpen hatte Schriesheim allerdings zwei ehemalige Akteure aus der Bundesliga aufgeboden, dazu überzeugten Neuzugang Vasile Dobrea und Rückkehrer Kerim Ferchichi vom ASV Ladenburg. Zu einer erfolgreichen Revanche kam Schriesheims junger iranischer Neuzugang Rahmatullah Moradi, der in der letzten Saison noch gegen den Ketscher Kevin Schnepf unterlegen war, diesmal aber klar mit 6:0 die Oberhand behielt.

Für den KSV Ketsch, bei dem einige Stammkräfte fehlten, kamen nur Noah Reister, der ehemalige Reilinger Ümit Kahyaoglu und Kai Schuler zu Erfolgen.

KSV Schriesheim - KSV Ketsch 18:9, 52 kg Freistil: Noah Reister 0:4 (kampflös); **130 kg Griechisch-römisch:** Coskun Efe - Alfred Bätzler 4:0 (Schultersieg); **57 G:** Kerim Ferchichi - Bodo Ebele 4:0 (Schultersieg); **98 F:** Luciano Testas - Ümit Kahyaoglu 0:4 (2:18); **61 F:** Marc Hartmann - Kai Schuler 0:1 (5:6); **86 G:** Georgian Carpen - Thilo Dickler 4:0 (15:0); **66 G:** Vasile Dobrea - Christian Eberwein 4:0 (16:0); **75 F:** Rahmatullah Moradi - Kevin Schnepf 2:0 (6:0).



Schriesheims Rückkehrer Kerim Ferchichi (rotes Trikot) warf den Ketscher Bodo Ebele auf die Schultern. Foto: vaf

B O M D I A , R I O !

Im Kreuzfeuer

Von Laura Geyer

Rio de Janeiro. Die Olympia-Stadt rüstet auf. Vor wenigen Tagen fiel der Startschuss für die „Sicherheitsoperation Olympische Spiele“. 85 000 Soldaten und Polizisten werden Rio in den kommenden zwei Monaten in einen Hochsicherheitstrakt verwandeln – zu Land, Luft und Wasser. „Eine Integration aller Kräfte, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat“, schwärmte Justizminister Alexandre de Moraes.

Diese Kräfte werden hart durchgreifen. Ein Beispiel: Jedes Flugzeug, das sich ohne Autorisierung den Wettkampfstätten nähert, ist zum Abschuss freigegeben.

In Brasilien ruft das keinen großen Aufschrei hervor. Die Menschen hier sind Schüsse gewohnt. So sehr, dass es jetzt sogar eine App dafür gibt: Sie heißt „Kreuzfeuer“ (Fogos Cruzados) und lokalisiert Schießereien in den Favelas Rio de Janeiro. Herausgeber ist Amnesty International. Neben dem praktischen Nutzen will die Organisation damit auf die katastrophale Sicherheitslage in der Olympiastadt aufmerksam machen.

Deutsche Medienvertreter und internationale Athleten haben damit schon ihre Erfahrungen gemacht: **ARD** und **ZDF** verloren ihre Ausrüstung für die Spiele in einem

Raubüberfall. Immerhin tauchte sie am selben Tag wieder auf. So viel Glück hatten die beiden Mitglieder des australischen Segler-Teams für die Paralympics nicht: Ihre Fahrräder, die ihnen mitten im touristischen Süden der Stadt geraubt wurden, blieben verschollen. Eine brasilianische Sportschützin wurde gar in ihrem Auto angeschossen.

„Das Risiko, sich während der Spiele mit Zika anzustecken, ist geringer, als durch einen Schuss zu sterben“, sagt Eduardo Massad, Medizinprofessor an der Universidade de São Paulo. Und: Frauen seien 15 Mal mehr gefährdet, vergewaltigt zu werden als Zika zu bekommen.

„Willkommen in der Hölle“ – so begrüßte die Polizei in den letzten Tagen

Touristen am Flughafen von Rio. Seit der Bundesstaat pleite ist, müssen die Beamten nicht mehr nur auf ihr Gehalt verzichten, sondern auch auf Stifte und Toilettenpapier. Einige Reviere erhielten inzwischen Spenden von mitleidigen Nachbarn.

Selbst Bürgermeister Eduardo Paes, sonst bekannt als Dauer-Optimist, bezeichnete die Arbeit des Landes in Sachen Sicherheit als „furchtbar“. Aber er ist überzeugt, dass die vereinten Kräfte von Polizei und Militär die Situation unter Kontrolle bringen werden.

Sie sollten bald damit anfangen. Einige Bundespolizisten wurden gleich zum Auftakt ihres Olympia-Einsatzes mit einer Schießerei empfangen. Zum Glück bekam nur der Rückspiegel des Autos eine Kugel ab.

Das Risiko für Touristen, in einen Schusswechsel zu geraten, ist sicher deutlich geringer als das eines Überfalls. Dieses wiederum lässt sich mit ein paar einfachen Verhaltensregeln deutlich minimieren: Immer aufmerksam sein. Wenig frequentierte und dunkle Straßen meiden. Keinen wertvollen Schmuck zur Schau tragen. Das Portemonnaie nur zum Zahlen aus der Tasche holen, die Kamera nach dem Knipsen wegpacken. Und wenn es doch zu einem Überfall kommt, sollte man sich nicht wehren.



Die Polizei hat es nicht leicht in Rio de Janeiro: Unterbezahlt, schlecht ausgerüstet und im Dauereinsatz. Foto: Laura Geyer